

der auch viele Deutsche sich befinden, läßt sich der Kaiser fortgesetzt die eingegangenen Berichte vorlegen.

§ Ueber die Einwirkung der 2jährigen Dienstzeit auf die Disziplin der Soldaten machte die Militärverwaltung in der Budgetkommission des Reichstags am Sonnabend eine interessante Mitteilung. Abg. v. Kardorff (f. l. n.) bemerkte, daß man vor Einführung der 2jährigen Dienstzeit die Befürchtung ausgesprochen habe, es möge der Umstand, daß jeder Soldat künftig, auch abgesehen von der Führung, der Entlassung nach dem zweiten Dienstjahr sicher sei, nachteilig auf die Disziplin zurückwirken, da die Dispositionsbeurlaubung bisher auch als Prämie für gute Führung gegolten habe. Es sei deshalb von Interesse, zu erfahren, welche Wahrnehmungen die Regierung nach Einführung der 2jährigen Dienstzeit gemacht habe. Darauf wurde von der Militärverwaltung die Mitteilung gemacht, daß nach Einführung der 2jährigen Dienstzeit in Berlin die Zahl derjenigen Soldaten, die in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzt wurden und einer Disziplinarabteilung überwiesen wurden, ganz erheblich abgenommen habe.

§ Halle, 10. Febr. Auf raffinierte Weise wurde ein hiesiger angesehenen Anwalt um 2000 M. betrogen. Der Schwindler, der sich als Versicherungsbeamter ausgab, hatte verstanden, diesen Betrag zu erlangen, angeblich um damit eine Hypothek abzustößen. Er hat das Geld jedoch nicht zu dem Zwecke verwandt, zu dem es ihm ausgehändigt war, sondern damit die Flucht ergriffen. Obgleich die Schwindelerei bald entdeckt wurde und die Polizei die Verfolgung des Flüchtigen ohne Zeitverlust aufnahm, konnte er bis jetzt noch nicht ergriffen werden.

§ Ueber die Schneefälle im Harz wird berichtet: Jeder Tag bringt neue und immer wieder neue Schneemassen, und bekümmert fragt man sich: wie soll das noch werden? Die Harzbahnen können den Betrieb nur unter allerlei Störungen und Unterbrechungen notdürftig aufrecht erhalten, und Fuhrwerke wagen sich auf die gefährdeten Stellen nur in den dringendsten Fällen hinaus. Die Bahnstrecke Ginterberg-Häufelsfeld, die auf fünf Tage infolge von Schneeverwehungen gesperrt gewesen ist, hat zwar am 3. d. M. den Betrieb wieder aufgenommen, allein da immerfort neue Schneemassen niederfallen, wird er in diesen Tagen wahrscheinlich wieder eingestellt werden müssen. Wie man befürchten mußte, ist auch die Not des Wildes in den Harzforsten jetzt sehr groß geworden. Hasen, die sich vor allen anderen Wildarten wohl am leichtesten durch den Winter schlagen, werden vielfach tot aufgefunden. Der sonst so schieue Hirsch kommt vielfach nahe an die Wohnstätten heran und man kann beobachten, wie er sich kümmerlich von den an Bäumen wachsenden Flechten und Moosen nährt. Es hat nicht den Anschein, daß man schon alsbald auf einen Wetterumschlag zu rechnen habe: es schneit immerfort weiter!

§ Wilhelmshaven, 8. Febr. Die Witwe des mit der „Elbe“ umgekommenen Schüll überwies dessen Lebensversicherungssumme in Höhe von 100.000 M. den Hinterbliebenen der Verunglückten.

§ Hamburg, 8. Febr. Welches ungeheure Kapital in dem stürmischen Jahre 1894 an Schiffen verloren gegangen ist, ersieht man aus der jetzt von der Direktion des Bureau „Veritas“ veröffentlichten Statistik des internationalen Registers für Schiffsklassifikationen. Darnach sind im Jahre 1894, soweit es sich hat ermitteln lassen, 1058 Schiffe verloren gegangen und zwar 885 Segelschiffe mit 327.281 Registertons und 203 Dampfschiffe mit 150.821 Registertons. Unter den Segelschiffen befanden sich 66 deutsche mit 30.126 Registertons, unter den Dampfschiffen 14 deutsche mit 12.480 Registertons. Von

den Segelschiffen sind 433 durch Strandung, 54 durch Kollision und 24 durch Feuer verloren gegangen, 73 sind gesunken, 105 abdonniert, 108 kondemniert und 50 verschollen, während von den Dampfschiffen 115 durch Strandung, 37 durch Kollision, 9 durch Feuer verloren gegangen und 28 gesunken sind, 6 wurden abdonniert, 2 kondemniert und 9 sind verschollen. Außer diesen aufgeführten Titelverlusten gelangten noch die Beschädigungen von 3097 Segel- und 3213 Dampfschiffen bei dem Bureau zur Anmeldung.

§ Lübeck, 7. Febr. Travemünder Fischer, welche sich gestern morgen mit mehreren Booten in See begeben hatten, um Neze auszulegen resp. aufzunehmen, wurden durch die bittere Kälte zur Rückkehr gezwungen. Dieselben vermochten jedoch die Fahrinne, welche durch Eisbrecher zum Hafen aufgehoben wird, nicht wieder zu erreichen und wurden mit ihren Booten vom Eise vollständig eingeschlossen. Von 1—4 1/2 Uhr nachmittags mußten die Leute bei der grimmigen Kälte in ihrer gefährlichen Lage verharren. Einer derselben erhielt von den Booten eine Rettungsleine zugeworfen und konnte mittels dieser ans Land gezogen werden. Endlich hatte denn auch die übrigen vor Kälte halb erstarrten Leute der Eisbrecher „Trave“ erreicht und konnte sie zur Freude ihrer Angehörigen glücklich in den Hafen bringen.

§ Der von drei Münchener Touristen unternommene Versuch, auf Schneeschuhen (Stis) das Karwendelgebirge in seiner ganzen Länge von Scharnitz bis zum Achensee zu durchfahren, ist, wie die Münchener N. M. mitteilen, glänzend gelungen. Am 2. Februar, morgens 7 Uhr, von Scharnitz (963 Met.) aufbrechend, wurde nachmittags 2 Uhr die Hochalpe (1689 Meter) erreicht und nach anderthalbstündiger Raft die Fahrt zum Hochalp-Sattel (1801 Meter) fortgesetzt. Von hier ging es mit Windeseile hinunter zum Abornboden (1393 Meter) und auf der im vorigen Jahre neu angelegten Fahrstraße durchs Johannesthal hinaus nach Hinterriß (940 Meter), wo man kurz nach 6 Uhr in der gastlichen Stube des Alpenhofes eintraf. Am anderen Tage (3. Febr.) wurde früh 7 Uhr von Hinterriß aufgebrochen, um 9 Uhr die Hagelhöhe erreicht und nach kurzer Raft der Aufstieg zum Plümscher Joch in Angriff genommen. Um 1 Uhr 40 Minuten auf der Zuchhöhe (1653 Meter) angelangt, ging es ohne Raft an die Abfahrt, welche des überaus freien Terrains und der vielen Wände und Gräben wegen nur im Zickzack ausgeführt werden konnte. Nach einer Stunde (2 Uhr 40 Minuten) war der Thalboden bei der Gernalpe (1153 Meter) wieder erreicht, und genau nach einer weiteren Stunde saßen die kühnen Touristen beim Karlwirt in der Bertisau (970 Meter), wo man ihrer Erzählung vom Uebergang über das Plümscher Joch kaum Glauben schenken wollte. Die Strecke von Bertisau nach Jenbach wurde in 1 Stunde 15 Min. gleichfalls auf den Stis zurückgelegt. Besonders hervorzuheben ist noch, daß die Schneeschuhe mit Ausnahme der Raften niemals abgelegt worden sind.

§ Messina, 11. Febr. Vergangene Nacht halb 12 Uhr wurde hier ein heftiger Erdstoß verspürt, der 4 Sekunden dauerte.

§ Reggio in Calabria. Gegen Mitternacht wurde hier ein leichter und von unterirdischem Getöse begleiteter heftiger Erdstoß verspürt.

§ Gesele (Schweden), 9. Febr. Nach einer Weibung aus Hossjö (Dänemark) stürzte das Dach eines Eisenwerkes unter der Last der Schneemassen ein. Zwölf Personen wurden getötet, elf schwer verletzt.

§ Madrid, 11. Febr. An der spanischen Nordküste wüten fortwährend heftige Stürme. Im Golf von Biscaya sind bis jetzt zahlreiche Fischer-

boote und kleine Segler zerschellt. Eine große Anzahl Fischer ist ertrunken.

§ Lowestoft, 11. Febr. Vor den Reichenhau-Geschworenen sagte Moskowitz aus, daß die Leiche, die für die seine gehalten worden war, die seines Schwagers Guttman war, der aus Pest mit seinem (Moskowitz) Ras-Futteral verschwunden sei. Guttman hat zusammen mit seinem Bruder Adolph 300.000 Gulden an der Börse verloren und die Gesellschaft, deren Direktor er war, beraubt. Die Schwester der Gebrüder Guttman sei mit ihnen verschwunden. Sie hatte 16.000 Gulden in das Kleid eingnäht. Die Geschworenen erachteten die Aussage für genügend.

§ Tunis, 9. Febr. Durch den während der letzten Tage herrschenden wütenden Sturm wurde auf der Linie Algier-Dran ein Baum entwurzelt und kurz vor der Vorüberfahrt eines Zuges auf die Schienen geschleudert. Mehrere Wagen entgleisten. Der Führer, der Felzer und ein Schaffner wurden verletzt. Aus Mangel an ärztlicher Hilfe erlag der Lokomotivführer seinen Wunden.

§ Der amerikanische Schoner „Clara Friend“ ist in der Nähe des Hafens von Liverpool durch Schneestürme auf den Strand getrieben. Die gesamte, aus 16 Personen bestehende Besatzung ist ertrunken.

§ Der überfällige Dampfer „Grecian“ ist aus Newyork in Greenock eingetroffen. Derselbe hatte eine stürmische Ueberfahrt und hat während derselben eine größere Anzahl Vieh, darunter 19 Pferde und 16 Schafe, verloren.

§ Yokohama, 11. Febr. Von den auf der Insel Vin-Kung-Lar gefangen gewesenen Japanern wird bestätigt, daß das chinesische Kriegsschiff „Chen-Yuen“ gesunken ist. Das Pulvermagazin des Forts auf der Insel Yi-sa-to ist in die Luft geflogen.

§ Großwardein, 11. Febr. Der 70-jährige Baron Felix Gessly küßte seine verstorbene, auf der Bahre liegende Tochter und zog sich hierdurch eine Infektion durch Leichengift zu, der er nach mehrtägigen Qualen erlag.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 11. Februar.

Die Gesetznovelle betreffend die Gebühren bei den Konsulaten des Reichs wird endgültig angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Etats, beginnend mit dem Etat des Reichstags. Abg. Anker und Genossen (frei) beantragen folgende Resolution: „Den Bundesrat in einem Gesetzentwurf betr. Abänderung des Verfassungsaufsatzes 32 dahin zu ersuchen, daß die Abgeordneten künftig Diäten und Reisekosten erhalten.“

Führ. v. Burgl (Centr.) berichtet kurz über die Thätigkeit des Reichstagsbaukommission.

Abg. Richter: Das Wort „Reichstagsgebäude“ ist etwas schwerfällig, aber ich wünsche doch, daß wir es dabei bewenden lassen, denn der vielfach gebrauchte Ausdruck „Reichshaus“ paßt auch auf andere Gebäude. Es kann auch der Eindruck entstehen, als ob außer dem Reichstag auch der Bundesrat hier ein Hausrecht hätte. Ebenso könnten auch die Herren von der Presse beanspruchen, daß in den im Hause eingeräumten Zimmern ihnen ein Hausrecht zustünde. Alles was in diesem Hause die Inschriften, Statuen usw. anlangt, fällt auch nicht unter die Kompetenz der Baukommission, sondern unter die des Reichstags. Bisher hat die Baukommission Embleme und dergleichen angebracht bez. beschlossen, welche ebensogut auf jedes Repräsentationshaus und dergleichen passen. Das giebt nicht den Charakter dieses Hauses wieder. Auch die Journalistentrübüne ist jetzt viel

Margarethe.

Original-Noman von M. W. W. W. W.

(Fortsetzung.)

Und wirklich — all diese Wochen, die Gretche nun im Elternhause verlebte, schaffend, lebend und geliebt, drängte sich Nacht für Nacht in ihre Träume ein tiefstes, dunkles Mannesgesicht, sah sie immerfort ein paar große, traurige Augen. — Margarethe liebte den Doktor! Ohne daß sie sich noch Rechenschaft darüber gab, absorbierte dieses Gefühl schon ihre ganze junge Seele, und trotz aller Heiterkeit, mit der sie die Eltern zu erfreuen suchte, verzehrte sie innerlich doch fast die Sehnsucht, ihn wiederzusehen; obgleich sie sich täglich und stündlich auch wieder sagte: „Kümmere dich nicht um ihn! — es ist nicht weiblich, wenn ein Mädchen nach einem Manne fragt — um das dieser Mann auch nicht einen Schritt thut.“

Aber das Herz fragt nicht nach Stolz und den Befehlen des Stolzes, es geht seine eigenen Wege —

Und jetzt, während sie im Ballsaal, der neben den zu zauberischen Gärten verwandelten Räumen lag, walzte, so grazios, mit so unbeschreiblicher Anmut, daß jedes Auge ihr folgte und der Herr Rat selbst, der auf ein Viertelstündchen von den alten Herren weg in den Tanzsaal gekommen, seiner Gattin, die mit den anderen Müttern auf den Balustraden Platz genommen, zuflüsterte: „Sie erscheint mir auch hier wie ein Sonnenstrahl, trotzdem man eine der anderen jungen Damen schöner und bedeutender ist, als unser kleines, blaueugiges Töchterlein!“

Von dem Arm ihres Tänzers geführt, wiegte sich das zierliche Figürchen Margarethens nach den süßen Melodien des Orchesters — aber ihre Gedanken waren nicht dabei, und während Alles um sie her scherte, zuckte es schmerzlich um den kleinen Mund — nun mußte sie ja die Hoffnung aufgeben, daß Johannes noch käme — schon war Stunde für Stunde vergangen. — Aber da — die Musik verstummte zur größeren Pause, in der man das Abendessen einnehmen wollte, und ihr Tänzer führte sie wieder nach ihrem Plaz zurück. Sie wußte selbst nicht, wie sie dazu kam, auf diesem kurzen Wege noch einen Blick in einen der ungeheuren Spiegel zu werfen, die heute die schmucklosen Wände zierten. Und nun, sie sah eine hohe stolze Gestalt, ein klassisch schönes, von schwarzem Bart umrahmtes Gesicht und — sie drückte die Hand auf das hoch schlagende Herz, dann aber zog sie, ohne erst zu überlegen, wie unschicklich im Grunde genommen ihr Thun, den Arm rasch aus dem ihres Begleiters und ohne ein Wort der Entschuldigung an den ganz konfusen dastehenden jungen Mann zu richten, überließ sie ihn seinen Gedanken und eilte, nur dem Tapsats des Augenblicks folgend, zu dem Doktor hin, welchem sie tiefglühend ihre beiden Hände entgegenstreckte.

Es lag etwas so Rindliches in dieser Bewegung, etwas so Verächtliches doch wieder in dem lieblichen, jungen Gesicht, in der ganzen zarten Ercheinung, daß sich das noch immer so düstere Antlitz des jungen Gelehrten auch um vieles erhellte, ja etwas wie ein Lächeln zuckte um seine härtigen Lippen, wie sich seine weißbeleideten kräftigen Hände in die entgegengetreckten des Mädchens legten.

„D. Herr Doktor“, sagte sie da, „ich fühle mich noch immer so in Ihrer Schuld und kann mir gar nicht vergeben, daß ich bei meiner Ankunft hier ohne ein verabschiedendes Wort von Ihnen gegangen bin. Nicht war, aber jetzt gestatten Sie mir, das Versäumte nachzuholen, Herr Doktor?“ Und ohne erst seine Antwort abzuwarten, legte sie hinzu: „Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für den mir in D. erwiesenen Dienst.“

Er verneigte sich leicht: „Jeder andere Mann hätte das Gleiche an meiner Stelle gethan“, erwiderte er in seiner kühlen, ablehnenden Weise, „und es bedarf wirklich keines Dankeswortes, mein Fräulein. Und was das Scheiden von mir neulich auf dem Bahnhof hier betrifft“, setzte er dann hinzu, „nun, so trage ich wohl allein die Schuld, daß Sie mir kein Abschiedswort sagten — weshalb ging ich so schnell!“

Und als sie nun den Kopf senkte, in dessen dunklen Haaren sich die Serose wiegte, fuhr er fort: „Aber ich sah Sie von so frohen Kinderaugen erwartet, mit Worten so überströmenden Glücks, daß ich fühlte, ich durfte mich da nicht hineindrängen, und so ging ich still in mein einsames Heim.“

„Aber Sie werden erwartet, mein Fräulein“, setzte er hinzu, als sie auch jetzt noch schwieg, „es scheint, Ihre Eltern wollen Sie in das Speisezimmer führen und —“

Er wurde unterbrochen, der Rat hatte sich ihm mit schnellen Schritten genähert und auch er dankte jetzt dem Beschützer seines Töchterchens mit warmen Worten. . . Ganz wie von selbst sich verständig kam es dann, daß der Doktor die kleine Gesellschaft,